

Rede am Volkstrauertag, 19.11.2023

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Geschwister,
nicht nur heute am Volkstrauertag nehmen Menschen in unserem Land
diese Tage als eine Vielfachkrisen-Zeit wahr:

Noch müde und zerstritten aus der Corona-Zeit
schlittert die Medienöffentlichkeit über den noch immer andauernden
Angriffskrieg Russlands.

zum entsetzlichen Überfall der Hamas-Terroristen.

Die Folgen sind für *alle* Menschen zwischen Mittelmeer und Jordan
verheerend.

Wie ernüchtert war es, zu hören, dass neben der betroffenen
Anteilnahme für das, was Menschen am 7. Oktober erlebt haben, auch
viele Stimmen laut wurden, die nach dem Überfall auf Israel,

offenbar nichts Besseres zu sagen wussten,

als die Schrecken zu relativieren

oder jüdische Menschen weltweit zu attackieren.

„Nie wieder“ – ist jetzt!

Hier an diesem Denkort der Menschen, die zwei Weltkriegen zum Opfer
gefallen sind, erinnern wir uns auch an die Zeit zwischen den Kriegen:

Denn vor genau 100 Jahren haben Menschen in Deutschland auch ein
Vielfach-Krisen-Jahr erlebt:

Hyperinflation und Versorgungsengpässe,

Massenarbeitslosigkeit und Krawalle –

Versuche, die zerbrechliche Weimarer Demokratie zu demontieren

von links und rechts –

der Hitler-Ludendorff-Putsch – damals noch gescheitert,

doch nur 10 Jahre später durch einen Komplott der Unzufriedenen dann
die Machtergreifung Hitlers und die systematische Aushebelung der
freiheitlichen Demokratie.

Wenn wir uns mit dieser Geschichte befassen, werden wir dankbar für
Vieles, was wir heute für selbstverständlich halten:

Ein Sozialsystem in unserem Land, das zwar reformiert werden muss, aber trotz aller Schwächen Menschen in Deutschland einen Schutz vor dem Absturz ins Bodenlose bietet;

wir werden dankbar für unabhängige Gerichte,

für einen Rechtsstaat, der durch seine Polizei und die Staatsbürger in Uniform dafür sorgt, dass unsere Demokratie gegen ihre Feinde von außen und innen wehrhaft bleibt;

dankbar für unser Grundgesetz, das die Würde jedes Menschen – ewig gültig – aller Gesetzgebung voranstellt;

dankbar für einen Rechtsstaat, der die Weichen so stellt, dass Menschen darin ihr Leben frei entfalten,

die Wirtschaft gestalten, Kultur und Gesellschaft aufblühen lassen können

und dafür das **alle** Menschen in ihrer freien Religionsausübung geschützt werden.

Am Volkstrauertag soll gerade im Denken an die Folgen der Aushöhlung der Demokratie in der Vergangenheit – das Eintreten für unseren Rechtsstaat *heute* im Fokus stehen.

Gerade in einer Zeit, in der immer mehr Menschen auch in unserem Land von Politik – und leider auch von freiheitlicher Demokratie generell – enttäuscht sind und deshalb zu einfachen Antworten tendieren.

Es ist gut, dass demokratische Parteien miteinander um geeignete Wege ringen, um unser Land voranzubringen.

Denn auch die Menschen sind ja unterschiedlich und wollen sich in der Entscheidungsfindung auch repräsentiert wissen.

Doch Menschen spüren es auch, wenn parteipolitisches Kalkül verhindert, dass ernsthafte *gemeinsame* Lösungen gefunden werden.

Und die wären angesichts des Klimawandels und der Not so vieler Menschen in unserem Land und weltweit doch so wichtig.

Es ist gut, dass in unserem Land jede und jeder die eigene Meinung sagen kann – und das ist, auch wenn manche das Gegenteil behaupten, auch heute noch der Fall.

Nur muss man eben damit rechnen, dass einem auch widersprochen wird, wenn andere Menschen gegenteiliger Meinung sind.

Unterschiede auszuhalten ist deshalb eine Kernkompetenz jeder Demokratie, die diesen Namen auch verdient.

Und doch gibt es eine Grenze der Freiheit – und zwar immer dort, wo die Würde der anderen Menschen angegriffen wird.

Deshalb heißt es in unserem Grundgesetz:

„Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.“

An diesem Maßstab muss sich jede Entscheidung messen lassen.

Wir spüren in diesen Tagen deutlicher als bisher, dass Demokratie kein Selbstläufer ist, sondern ein Wert, für den wir Tag für Tag eintreten müssen.

Im Widerwort gegen antisemitische oder islam-feindliche Äußerungen.

In Solidarität mit den Ärmsten in unserer Gesellschaft.

In der Unterstützung aller konstruktiven Kräfte, die sich für ein solidarisches Miteinander einsetzen.

Das wird auch bei uns in Baienfurt und Umgebung ganz praktisch:

In Vereinen, Kirchen und Initiativen und in der vielfältigen Partnerschaftsarbeit, die das Miteinander in Europa erlebbar macht.

Ein Dank deshalb allen, die sich durch ihr Engagement dafür stark machen, dass „Nie wieder“ nicht bloß eine Floskel ist, sondern Menschen tatsächlich erleben, dass in diesem Land jeder Mensch – unabhängig von Religion, Hautfarbe oder Sprache – mit gleicher Würde behandelt wird und dass wir als Gesellschaft in einem einzigen Fall sehr intolerant reagieren:

Und zwar immer dann, wenn wir Menschenverachtung begegnen, denn *dafür* ist *kein* Raum.

Was sonst passiert, lehren uns die eigene deutsche Geschichte und die Ereignisse in der Ukraine oder in Israel.

Die Würde *jedes* Menschen an die erste Stelle zu setzen, lehrt uns das Grundgesetz, das aus der Verantwortung vor Gott und Mitmenschen verfasst wurde.

Es ist aus der schmerzlichen Erfahrung entstanden, dass eine reine Appeasement-Politik die Feinde der Demokratie nicht aufhalten konnte, sondern von ihnen nur als Schwäche ausgelegt wurde.

Und es hat die wehrhafte Grundlage dafür gelegt, dass die Achtung *aller* Menschen unverhandelbare Basis bleibt,

dafür, dass persönliche Begegnungen von ehemaligen Erzfeinden über Jahre und Jahrzehnte – Gott sei Dank – zu Freundschaften und starken Verbindungen geführt haben.

Unser Grundgesetz macht immer wieder deutlich, dass *jedes* politische Handeln dem Volk verantwortlich ist –

und zwar dem *ganzen* Volk und nicht denen, die in diesen Tagen ausgrenzend skandieren, *sie* seien das Volk und müssten sich die Demokratie zurückholen.

Und so schließe ich mit einem Zitat aus der jüdisch-biblischen Tradition, die uns herausfordert, auch in schwierigen Situationen für das Gemeinwesen *Verantwortung* zu übernehmen.

Der Prophet Jeremia ruft seinen Landleuten im Exil einen bis heute hochaktuellen Grundsatz zu:

Seht zu, dass es der fremden Stadt gut geht ...

Betet für sie zum Herrn!

Denn geht es ihr gut, wird es auch euch gut gehen.

Und ihr werdet in Frieden leben. – Amen.

Pfarrer Martin Schöberl, Ev. Kirchengemeinde Baienfurt-Baindt